



«Stopp der Sparschweinerei»: Rund 4000 Personen versammelten sich gestern Dienstag vor dem Grossratsgebäude und protestierten gegen die Sparpläne der Regierung im Bildungswesen.

ALEX SPICHALE

Aargauer Zeitung, 7.5.2014

Lehrer demonstrierten ganz brav

Kundgebung 4000 Teilnehmer folgten dem Aufruf des Aargauer Lehrerverbands, um gegen Sparmassnahmen in der Bildung zu protestieren.

VON URS MOSER UND CHRISTINE FÜRST

190 einzelne Massnahmen sieht der Sparplan der Aargauer Regierung vor, um den Staatshaushalt um 120

Millionen zu entlasten. Gut 30 Millionen soll dabei das Bildungswesen beitragen. Gemeinsam mit Elternorganisationen, Schulpflegern und Schulleitungen protestierten die Lehrer dagegen vor dem Grossratsgebäude in Aarau. Der Aufmarsch war betont friedlich, ein konstruktives «Fest der Bildung» wollte man veranstalten, keinen Saubannerzug durch die Hauptstadt. Die Botschaft indessen war unmissverständlich: «Stopp der

Sparschweinerei», hiess es auf einem riesigen Sparschweinchen-Ballon.

Sparpaket hin oder her: Zumindest bei den Auszubildenden scheint der Lehrerberuf ungebrochen attraktiv zu sein. Bei der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz geht man für die im Herbst beginnenden Studiengänge wiederum von einem «leichten Wachstum» aus.

Kommentar rechts, Seiten 19–21



Grossaufmarsch rund um das Regierungs- und Grossratsgebäude in Aarau gestern Dienstagnachmittag: «Stopp de

Aargauer Zeitung, 7. 5. 2014

VON URS MOSER (TEXT)
UND ALEX SPICHALE (FOTOS)

Den Lehrern ist es mit ihrem Protest gegen die Sparmassnahmen bei der Bildung zwar todernst, aber es sollte eine friedliche, fröhliche Kundgebung werden – ein «Fest der Bildung». «Achtung, Bildung kann Ihre Dummheit gefährden.» Oder: «Kinder sind der grösste Schatz, Sparen ist da fehl am Platz.» So und ähnlich lauteten die Slogans auf den zahllosen Transparenten. Der VPOD forderte kurz und bündig: «Schluss mit der Sparschweinerei» und liess dazu einen mächtigen rosa Sparschwein-Ballon in die Luft steigen.

Disziplinierter geht es kaum

Den eigenen Anspruch an einen deziidierten Protest in entspannter Atmosphäre hat der Lehrerverband, der die Demonstration organisierte, voll eingelöst. Disziplinierter geht es kaum. Bis wenige Minuten vor dem offiziellen Kundgebungsbeginn war in Aarau kaum etwas davon zu merken, dass hier gleich um die 4000 Lehrer, Schulpfleger, Schulleiter, Schüler, Gewerkschafter, Eltern aufmarschieren würden, um gegen die Sparpläne zu protestieren. Nur der lautstarke Soundcheck der Bluesaholics liess erahnen, dass es kein Diens-

Antispar-Demo: Die Lehrer teilten aus, aber nur mit Worten

Aarau 4000 Lehrer und Eltern folgten dem Aufruf des Lehrerverbands zur Kundgebung gegen die Sparpläne der Regierung. Die Organisatoren finden: Diesen Aufmarsch kann man nicht ignorieren.

■ SPARPAKET: DAGEGEN HABEN DIE LEHRER DEMONSTRIERT

Von den 190 einzelnen Massnahmen im Sparplan des Regierungsrats fallen rund 30 in den **Bildungsbereich**. Gut 30 Millionen sollen hier eingespart werden. Auf eine Massnahme hat der Regierungsrat freiwillig verzichtet, weil sie durchs Band von allen Parteien abgelehnt wird: Die **Einschulungsklassen werden nicht abgeschafft**. Die gut fünf Millionen, die damit hätten gespart werden sollen, will die Regie-

rung aber zumindest teilweise kompensieren. So soll es **weniger Ressourcen für den Deutsch-Zusatzunterricht** in den Einschulungsklassen und im Kindergarten geben. Andererseits hat sich gezeigt, dass die Einsparungen durch **Kürzungen beim Wahlfächer-Angebot** zu tief geschätzt wurden: Es sind nicht 650 000, sondern 1,3 Millionen Franken. Hier will der Regierungsrat einen Teil der Kürzungen wieder zu-

rücknehmen, zum Beispiel beim Italienisch auf der Oberstufe. Zu den heiss umstrittenen Massnahmen gehören etwa die **Erhöhung der Mindestklassengrösse an der Primarschule**, die Abschaffung des Berufswahljahrs oder die Erhöhung des Normalpensums für Bezirkslehrer. Auf Eis gelegt hat der Regierungsrat die geplante Reform der Führungsstrukturen der Volksschule. Die Schulpfleger hätten in ihrer

heutigen Form abgeschafft werden sollen, dafür wären mehr Ressourcen für die operativen Führungsaufgaben der Schulleitungen nötig gewesen. Das hätte den Kanton mit knapp 6 Millionen zusätzlich belastet und die Gemeinden um 1,3 Millionen entlastet. Die Reform soll frühestens 2018 und mit Wirkung auf die übernächste Amtsperiode der Schulpfleger 2022/25 wieder aufs Tapet kommen. (MOU)



«Sparschweineerei» fordern die Demonstranten.

tagnachmittag wie jeder andere ist. Und wer gut hinschaute, entdeckte ein paar dezent postierte Polizisten.

Ausser den Verkehr zu regeln, hatten sie nichts zu tun, auch abseits vom Kundgebungsgelände rund um das Grossratsgebäude blieb es ruhig. Mit 4000 Teilnehmern übertraf die Kundgebung den Aufmarsch an der letzten Lehrerdemonstration vor zehn Jahren. Stadtpolizei-Kommandant Daniel Ringier wollte die Schätzung der Veranstalter weder bestätigen noch dementieren. Schliesslich sei er mit Organisator Manfred Dubach vom Lehrerverband in die Bezirksschule gegangen, da werde er sich sicher nicht um Zahlen streiten. Eines bestätigt Ringier aber gern: Hätte er es an jedem Spiel des FC Aarau mit einem solchen Publikum zu tun: Seine Aufgabe wäre um einiges leichter.

Von wegen Stärkung der Schule

Niklaus Stöckli, Präsident des Lehrerverbands, war am Ende der Kundgebung zufrieden. Es sei gelungen, die ernste Botschaft auf eine lockere, fröhliche Art rüberzubringen, lautet sein Fazit. «Weder die Regierung noch das Parlament können an diesem Aufmarsch vorbeischaun», zeigte er sich optimistisch. Und falls doch: Gegen die Sparmassnahmen,

die vom Grossen Rat zu beschliessen sind, werde man auf alle Fälle das Referendum ergreifen. «Und ich zweifle nicht daran, dass wir dieses Referendum gewinnen werden», so Stöckli.

Verbal gingen die Demo-Redner in ihren Ansprachen mit den Sparplänen der Regierung freilich erbarungslos ins Gericht. Sparen zulasten der Bildung komme nicht infrage, das sei nämlich viel zu teuer. «Gebildete Leute wissen das, gebildete Leute lehnen darum ein Sparpaket zulasten der Bildung ab», sagte Stöckli.

«Sparen zulasten der Bildung ist viel zu teuer, gebildete Leute wissen das.»

Niklaus Stöckli, Präsident des Lehrerverbands

li. Was jetzt geplant sei, habe nichts mehr mit der propagierten Stärkung der Volksschule zu tun, meinte Franco Corsiglia, Präsident der Vereinigung der Schulpflegerpräsidenten. Finanzdirektor Roland Brogli liege falsch, wenn er behaupte, die Bevölkerung bekomme die Sparmassnahmen kaum zu spüren. Besonderes Gewicht legte er dabei auf Kürzungen

beim Wahlfächer-Angebot. Susanne Menegaldo von der Elternvereinigung «Schule und Elternhaus» stellte sich «voll und ganz» hinter die Argumente des Lehrerverbands. Das Sparprogramm führe zu einem Attraktivitätsverlust der Schule und damit auch des Standorts Aargau. Denn seinen Wohnort suche man sich auch nach der Qualität der Schule aus. Dazu ereiferte sich Gewerkschaftsbund-Präsident Kurt Emmenegger: «Die Menschen und ihre Bedürfnisse müssen wieder im Vordergrund stehen, nicht die Standort-Rankings von Rating-Agenturen.» Er sprach konsequent von Abbau statt von Sparmassnahmen. Denn Sparen heisse, in guten Zeiten etwas für schlechtere Zeiten zurückzuliegen. Stattdessen habe die bürgerliche Mehrheit zwei Steuerrevisionen durchgesteuert, die Kanton und Gemeinden Hunderte Millionen entzogen.

Schliesslich hatte Schulleiterin Lisa Lehner einen einfachen Rat an die Politiker: «Machen wir es wie die erfolgreichen Sportvereine: Sie investieren in die Juniorenförderung.»

@ ausserdem zum Thema

Mehr Fotos von der Kundgebung auf www.aargauerzeitung.ch

Publikumsumfrage Das sagen Aarauer Passanten zu den demonstrierenden Lehrern in Aarau

Gabriela Gutschi-Erismann

Marketingplanerin aus Schöftland



«Mir liegen auch die Fächer am Herzen, in denen die Kinder einen Ausgleich finden, wie zum Beispiel der Musikunterricht. Dieser ist aber so teuer, dass sich das nicht alle leisten können. Neben dem Aspekt, dass wir auch in Zukunft gute Köpfe brauchen, ist es doch aber auch wichtig, dass wir eine zufriedene Jugend haben.»

VON ALINE WÜST

Es gab an der Demonstration der Lehrer gegen das Bildungs-Sparen auch viele Zaungäste und verwunderte Passanten. Einige schossen mit ihren Handys Fotos von den Lehrern. Manche fragten neugierig: «Weshalb demonstrieren diese Leute hier?» Viele wussten überhaupt nichts von den Sparplänen des Kantons und wieder anderen war das Ganze sowieso schnurzegal. Wer aber fand, dass die Lehrer auch einmal in ihrem Bereich Sparmassnahmen hinnehmen müssten, der sagte das nur hinter vorgehaltener Hand.

Marcela Antonuccio

Verkäuferin aus Menziken



«Ich habe nichts gewusst von dieser Demonstration, aber ich finde es gut, dass sich die Lehrer für ihren Bereich einsetzen. Denn ich bin überzeugt, dass sie am besten wissen, was das Richtige für die Schule ist.»

Sepp Fricker

Betriebsökonom aus Witnau



«Ich bin im Finanzbereich tätig, und aus meiner Sicht ist die Bildung unser wichtigstes Gut. Wenn dort nicht das Nötige unternommen wird, dann rächt sich das eines Tages, und uns fehlen irgendwann die guten Fachkräfte. Aus diesem Grund ist es auch wichtig, dass Lehrer gute Löhne erhalten und ihre Löhne stetig angepasst werden.»

Sarah Ommerli

Schülerin aus Gränichen



«Ich bin hier, weil Lehrer von mir an der Demonstration teilnehmen. Ich finde es grundsätzlich gut, dass die Lehrer gegen das Sparen demonstrieren. Aber mir ist auch klar, dass der Kanton irgendwo sparen muss. Und auch in der Bildung gibt es Bereiche, wo zu viel Geld ausgegeben wird. Zum Beispiel bei der externen Schulevaluation.»

Irma Voser

Rentnerin aus Wettingen



«Ich finde, dass der Aargau eine wunderbare Regierung hat – aber auch diese Regierung darf nicht am falschen Ort sparen. Die Technik wird immer schneller, die Kinder brauchen deshalb eine gute Ausbildung, sonst kommen sie plötzlich nicht mehr mit. Darum bin ich auch an die Demonstration gekommen, obwohl ich keine Lehrerin war.»



So kommt es dann heraus mit der Jugend ...



... die absolut kein Musikgehör für die Sparpläne hat.

Bildungsfest ohne Bildungsdirektor

Regierungsrat Der grosse Abwesende an der grossen Kundgebung: Bildungsdirektor Alex Hürzeler. Nicht dass er den Veranstaltern einen Korb gegeben hätte, sie hatten ganz bewusst darauf verzichtet, ihn offiziell einzuladen. Man wollte ihn nicht zu einem Auftritt an der Kundgebung auffordern, weil das ein schwerer Gang geworden wäre, aus dem geplanten «Fest der Bildung» womöglich eine konfrontative Veranstaltung gemacht hätte und es sich beim Sparpaket ja um ein Projekt des Gesamtregierungsrats handelt. Dementsprechend äusserte sich Alex Hürze-

ler auch nicht zur Kundgebung. Regierungssprecher Peter Buri liess verlauten, es sei das demokratische Recht der Betroffenen, ihre Meinung auf diese Weise kundzutun. Der Regierungsrat habe seine Gründe für die Massnahmen der Leistungsanalyse mehrfach dargelegt, an der Ausgangslage bzw. Notwendigkeit habe sich nichts geändert. (MOU)



Alex Hürzeler.

Kommentar

von Hans Fahrländer



Nur dosierte Aufmüpfigkeit

■ «Durch Demonstrationen erzwingen wir Aufmerksamkeit für unsere Argumente, die wir für die besseren halten.» Der Satz stammt von Jürgen Habermas. Doch die Organisatoren der Lehrer-, Schulleiter-, Schulpfleger- und Eltern-Versammlung haben das aufmüpfige Wort «Demonstration» möglichst vermieden. Lieber sprachen sie von einem «Fest der Bildung», man wolle «mit Begeisterung» für ein intaktes Bildungsangebot einstehen. Und man wolle niemanden ärgern, weder die Eltern, wenn Schulstunden ausfallen, noch die Autofahrer im Feierabendverkehr. Kein Umzug, nur eine Zusammenkunft, keine Aufläufe auf der Bahnhofstrasse, bitte hinten herum anmarschieren.

Das alles wirkt sympathisch. Doch es ruft auch nach der Frage: Wirkt so eine Veranstaltung? Bei wem wirkt sie? Was bewirkt sie? Wer hörte den «Demonstranten» zu? Nur Gesinnungsgenossen? Ursprünglich setzte man den Anlass auf den Schluss einer Grossrats-Sitzung. Man konnte ja im Januar nicht wissen, dass das Parlament den ganzen Frühling hindurch fast nie tagt. Damit fehlte quasi der Ansprechpartner, der über einen Teil der Sparmassnahmen abstimmen muss. Das war einfach Pech.

Habermas ist bekanntlich kein Aargauer. Die Kundgebung war wohl ein an den Kanton angepasster Anlass. Die Lehrer wissen, dass der Aargau seine aufmüpfigen Tage hinter sich hat. Wer hier etwas erreichen will, bleibt lieber beim diskreten Trommelwirbel, ein allzu aufdringlicher könnte kontraproduktiv sein. Doch mit der gewählten sympathischen Form stellt sich die Frage nach der Wirksamkeit eindringlich. Der Anlass in Aarau kommt über eine symbolische Geste wohl nicht hinaus.

Nr. S.F. 7.11.12
 Kantonales Zeitschrift

VON CHRISTINE FÜRST

Lehrernachwuchs lässt sich nicht abschrecken

Ausbildung Trotz dem Sparpaket und der Schulreform 6/3 steigt die Zahl der Studierenden an der Pädagogischen Hochschule. Quereinsteiger werden bald schweizweit zugelassen.

In «Max und Moritz», 1865 veröffentlicht, musste sich Lehrer Lämpel noch mit den beiden Lausbuben herumschlagen. Die Lehrer von heute plagen andere Sorgen als explodierende Pfeifen. Tausende demonstrieren gestern vor dem Aargauer Grossratsgebäude in Aarau. Sie wehren sich gegen die Sparvorschläge der Regierung im Bildungsbereich. Hinzu kommt die grosse Schulreform 6/3: Nach den Sommerferien dauert die Primarschule neu sechs, die Oberstufe drei Jahre. Kein Wunder, sind dieses Jahr bisher über 1000 Stellen ausgeschrieben worden, während es im Vorjahr noch 750 waren. Und die Oberstufenlehrer suchen laut Martin Schaffner, Präsident des Bezirkslehrerverbands, nun vermehrt im Kanton Zürich eine Stelle – wo sie pro Monat 1000 Franken mehr Lohn erhalten (az vom Montag).

Wer will unter diesen schwierigen Voraussetzungen überhaupt noch Lehrer werden? Der Lehrermangel ist ein chronisches Problem, Schulleiter beklagen einen Mangel an brauchbaren Bewerbungen. Die Pädagogische Hochschule (PH) der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) wirbt auf verschiedenen Kanälen für ihre Studiengänge.

Man kann auch Teilzeit studieren
Dabei kann sich die PH FHNW über steigende Studienzahlen freuen. Letzten Herbst studierten unter anderem in Brugg-Windisch über 3000 künftige Lehrpersonen. Damals meldete die

«Wir werden vermutlich wiederum ein leichtes Wachstum verzeichnen können.»

Christian Irgl, Mediensprecher Pädagogische Hochschule

PH, dass sich die Studierendenzahlen seit der Gründung im Jahr 2006 verdoppelt hätten. In der ganzen Nordwestschweiz, besonders im Kanton Aargau, sei die Anzahl Studierender deutlich gestiegen. Jetzt werden die letzten Anmeldungen für den kommenden Herbst erfasst, wenn das neue Studienjahr losgeht. Doch Christian Irgl, der Kommunikationschef der PH FHNW, nimmt vorweg: «Wir werden vermutlich wiederum ein leichtes Wachstum verzeichnen können». Vor Jahresfrist waren es 1100



Lehrer Lämpel musste sich mit Streichen von Max und Moritz herumschlagen, die Lehrer von heute haben andere Probleme.

Erstsemestrig, eine davon ist Lara Müller (siehe Interview unten).

Nicht jeder, der mit dem Studium beginnt, beendet es auch. An der PH Zürich vermeldete der «Tages-Anzeiger» im Oktober 2013, dass jeder fünfte Student das Studium abbreche. Die PH der FHNW konnte gestern kein eigenes Zahlenmaterial liefern.

Immer mehr Personen lassen sich also zum Lehrer oder zur Lehrerin ausbilden, obwohl ihnen im Aargau ein rauer Wind entgegenweht. Wenn man die PH nach den möglichen Gründen fragt, lautet die lapidare Antwort: «Viele haben erkannt, dass der Lehrerberuf anspruchsvoll, spannend und vielseitig ist.» Dass die Anmeldungen zugenommen haben, führt Irgl auch auf das flexible Angebot der Studiengänge zurück. «Die Studiengänge der PH lassen sich auf die persönliche Lebenssituation abstimmen», sagt er. Ein modulares Studiensystem sei eine Ausnahme unter den Pädagogischen Hochschulen. An der PH FHNW kann man zum Beispiel Teilzeit studieren und nebenbei arbeiten.

Quereinsteiger «sehr motiviert»

Um gegen den Lehrermangel vorzugehen, lancierten die Kantone der Nordwestschweiz 2011 ein Schnellstudium für Quereinsteiger aus anderen Berufen. Im letzten Sommer schlossen die ersten 90 Quereinsteiger das Programm ab und erhielten eine Lehrbefähigung für den Aargau, Solothurn und die beiden Basel. 260 haben den Studiengang im letzten Jahr begonnen.

Den Quereinsteigenden gelinge der Berufseinstieg in den meisten Fällen gut, schrieb die PH ein Jahr nach der Einführung. «Diese Studierenden sind in der Regel sehr motiviert», ergänzt Mediensprecher Irgl heute. Er führt dies darauf zurück, dass die Quereinsteiger eine klare Vorstellung von ihrem Karrierewechsel hätten und diesen auch entschieden verfolgten. Zudem durchliefen die Bewerber ein Assessment. Nur knapp 30 Prozent erhielten schliesslich die Zulassung.

Ab Herbst werden die Aussichten für Quereinsteiger noch besser. Mit der erweiterten Studienzulassung ist es ihnen möglich, ein schweizweit anerkanntes Lehrdiplom zu erwerben. Mit diesem können sie in der ganzen Schweiz und nicht nur in den vier FHNW-Kantonen unterrichten. Ein Wermutstropfen bleibt: Die Chance schwindet, dass die Quereinsteiger den Lehrermangel im Aargau bekämpfen helfen.